

„die Kinder Christinens“ anfertigen. Es soll die beiden jungen Prinzessinnen darstellen, wie sie in ihr Gemach zurückgezogen und, ungesehen von der Gräfin Mina, mit Thränen in den Augen, einen Brief von ihrer Mutter lesen. Louis Philipp will, aus politischen Rücksichten, das Bild auf der Kunstausstellung nicht zulassen.

Die französische Journalistik wird nun, ebenso wie die englische ihren „Sun“, bald ihren „Soleil“ haben. Es ist dies nämlich der pomphöse Name eines Journals, das binnen wenigen Tagen zum Entsetzen aller übrigen pariser Blätter für 30, sage dreißig Franken, jährlich erscheinen wird. Die wirklich großartige Idee der Schöpfung einer Tagespresse zu 30 Fr., nachdem schon die 40 Fr. eine förmliche Revolution in der journalistischen Welt hervorgebracht, ist in dem Kopfe des berühmten und berühmtesten Dutacq entsprungen, des Inhabers von einer Million Vermögen und zwei Millionen Schulden, der verschiedene Male zur prise de corps verurtheilt und gefänglich längst dem Schuldgefängnisse zu Slichy verfallen, seitdem hier in Paris die fabelhafteste aller Existenzen führt, und, wiewohl von Huissiers ohne Zahl verfolgt, doch noch journalistische Spekulationen in Ausführung bringt. Das genannte Blatt, das mit der Hoffnung gegründet ward, das Siècle zu „desabonniren“ (wie man hier im journalistischen Kauderwelsch sagt, um auszudrücken: einem andern Blatte die Abonnenten wegkapern) soll ein entschiedenes Oppositionsjournal werden.

Der Vicomte v. Arlincourt — Arlequin qui court! — ist von seinem legitimistischen Kreuzzuge nach Paris zurückgekehrt und will nun einen Band Reise-Eindrücke herausgeben. Der gute Vicomte wird aber schwerlich Leute finden, auf die seine Eindrücke einen Eindruck machen werden.

Louis Philipp, welcher Geld braucht, will dem Staate das Schloß von Versailles, mit Allem, was d'rin und d'ran ist, für 18 Millionen Francs verkaufen. Der Staat aber scheint davon nichts hören zu wollen.

Vor einigen Tagen ist unter dem Titel „Guizot und Lamartine“ eine 94 Seiten starke Flugschrift erschienen, die hier nicht wenig Aufsehen erregt. Die Brochüre zerfällt in zwei Abtheilungen; in der ersten wird die äußere und in der zweiten die innere Politik abgehandelt. Der ungenannte Verfasser erklärt sich, wo er nur kann, gegen Guizot und auf jeder Seite für Lamartine. Ein Spottvogel will behaupten, die Brochüre sei von Herrn Lamartine selber verfaßt.

Rom. Der heilige Vater will am Jahrestage seiner Stuhlbesteigung eine allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehen erlassen. Bravo, heiliger Vater!

Zürich. Herr G. Herwegh, dem einige Studenten bei seiner Ankunft in Zürich ein Ständchen gebracht, hat die Schweiz den letzten Heerd der Freiheit genannt. Und dennoch will dieser letzte Heerd es nicht erlauben, daß Herwegh sich daselbst niederlasse. Ist das also die gepriesene Schweiz?

Geschwind, was giebt's Altes?

— Die Christen feiern den Sonntag, die Griechen den Montag, die Perser den Dienstag, die Assyrer den Mittwoch, die Aegypter den Donnerstag, die Türken den Freitag und die Juden den Sonnabend. — Der deutsche Michel aber feiert alle Tage.

— Von Sieyès steht in den Geschichtsbüchern, daß er für den Tod Ludwigs XVI. mit cannibalischem Hohne votirt habe: la mort sans phrase! *). Belastet von dieser Lüge stieg er ins Grab und jetzt erst weiß man, daß er entrüstet über die heuchlerischen Reden der andern Deputirten, die einen längst abgekarteten Coup nur beschönigen wollten, von der Tribune herabsteigend ausgerufen hat: »Sein Tod ist ja längst beschlossen, wozu noch all' die ekelhaften Phrasen!«

Chinesisches.

* Der weise Confucius ertheilte vor zweitausend Jahren den Sterblichen folgenden wahrhaft beherzigenswerthen Rath: »Wer zu Fuße nicht fortkömmt, der reise zu Pferde, und wem auch damit nicht gedient ist, der miethe sich einen Wagen.« Etwas so Gescheites und so Richtiges hat noch keiner unserer neuern Philosophen ausgesprochen.

* Das siebente der chinesischen Ehe-Gebote sagt: »Jede Ehefrau soll die Lieblings Speisen ihres Mannes mit eigener Hand zubereiten.« Welcher Feinschmecker möchte nicht schon darum ein Chinese sein oder wenigstens eine Chinesin zur Frau haben!

*) Andere schreiben dieses Wortum dem Robespierre zu.